№ 57. 1840.

Der Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 12. Mai. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Breslauer Chronik.

Am 2. Mai fand in dem Wintergarten das Fest der Freiwilligen in gewöhnter Weise statt.

Am 5. Mai Nachmittags gegen 4 Uhr wurde der Schiffs-Eigenthümer Joh. Kyas aus Golschnitz, Falkenberger Kreis, welcher mit seinem Schiffe neben der Communications-Brücke am Auslade-Platze an der Ziegelbastion angelegt hatte, durch seinen Mastbaum erschlagen. Der Mast sollte aufgerichtet werden, und war bereits in eine ziemliche Höhe aufgewunden, als das Tau riß, und der Mast den Schiffer dergestalt auf den Kopf traf, daß er sogleich leblos niederstürzte.

An demselben Tage fand das feierliche Leichenbegängniß des Archidiakonus und Senior W. H. E. Eggeling, und des Diakonus Williger, beide bei St. Bernhard, statt. (s. Beob. No. 56.)

Am 8. Mai fiel ein Tagarbeiter beim Reparatur-Bau des Hauses No. 4 am Rathhause, 3 Stockwerke hoch herab auf das Steinpflaster und wurde besinnungslos in das Hospital Allerheiligen gebracht, wo er am 10. d. M. starb.

(Sonstiges Lokales.) In voriger Woche wurden in unserer Stadt 9 Häuser neu aufgefärbt, und auf mehreren Bürgersteigen Trottoirs gelegt. — Das Haus Nro. 17 auf der Nikolaistraße, welches durch seinen Vorbau die Passage bedeutend verengte, ist von dem Besitzer des Nachbarhauses Nro. 16 (den 3 Königen), dem pensionirten Herrn Steuer-Einnehmer Link, angekauft worden, und mit seiner Abtragung wird im Laufe künftiger Woche begonnen werden.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

Mehrere Tage waren so verflossen. Eines Nachmittags hatte Waldine den Italiener auffordern lassen, sie am nächsten Morgen zur Jagd zu begleiten; mit Dank hatte dieser es angenommen. Als die Hörner in der Morgenstunde riefen und die Rosse herbeigeführt wurden, erschien der Welsche in einem Jagkleide des jungen Grafen, das ihm der Alte bereits früher zu diesem Gebrauch geschenkt. Seine stolze hohe Figur nahm sich in dem enganliegenden Wappenrock weit stattlicher aus, als in dem weiten verhüllenden Talar des Doctors. Ehrerbietig hielt er den Steigbügel der schönen Reiterin und sich dann absichtlich unter dem Troß der Jäger und Diener. Auch der kleine bucklige Pasquillino war diesmal mit von der Parthie; denn die Prinzessin hatte es in toller Laune ausdrücklich verlangt, und der mißgestaltete Zwerg auf seinem Rößlein mußte von den Jagdbuben manche Neckerei und Hänselei erdulden. Wider seine Gewohnheit nahm er diesmal aber Alles geduldig und still hin, ohne in die Späße der Uebrigen einzugehen und durch die seinen ihnen zur Kurzweil zu dienen. Vielmehr hielt er sich mit einem gar trübseligen Gesicht an dem Sattelknopf der edlen Mähre, die ihn trug, fest, und die sich gewaltig anstrengte, mit den Rossen der Andern gleichen Gang zu halten; denn sie schien durch die langen und guten Tage in des Grafen Marstall ordentlich wieder übermüthig geworden. Sein Herr hatte ihn durch seinen ausdrücklichen Befehl fast zwingen müssen, den Ritt mit zu machen, um dessen Erlassung er ihn gar kläglich gebeten. —

Im Busen der schönen Führerin des Zuges stritten Stolz und Neigung eine Zeit lang. Endlich winkte sie den Italiener an ihre Seite, und ersuchte ihn, ihr den Weg durch Erzählungen aus seinem Vaterlande zu kürzen.

Dieser schien jedoch hierzu wenig aufgelegt, so daß das be-

gonnene Gespräch bald wieder verstummte, und sie ritten Beide eine Zeit lang schweigend neben einander, jedes seinen Gedanken nachhängend, nur zuweilen verstohlene Blicke nach dem andern werfend.

Der Italiener fühlte, daß es an ihm sei, die Stille zu unterbrechen.

»Sagt mir, gnädigstes Fräulein,« begann er, »warum nennt man, so viel ich gehört, den Thurm, den mir Euer edler Herr Vater zur Wohnung angewiesen, Maria Trauerburg? Er scheint alt zu sein, fast älter als die Burg selbst?«

»Es ist eine trübe traurige Sage,« erwiederte das Mädchen ernst, »eine Geschichte von verklungener Liebe und gebrochenen Herzen. Ich erwähne sie ungern, und es möchte Euch, Herr Doctor, wohl wenig Vergnügen schaffen, sie zu hören, vielleicht Euch gar die Wohnung in dem alten Gemäuer unheimlich machen.«

»Und dennoch,« erwiederte der Italiener, »bin ich unbescheiden genug, Euch um die Mittheilung zu bitten. Ja ich will es Euch offen gestehen, mehr als bloße Neugier, oder die Lust, durch die Erzählung aus Eurem holden Munde mir den Weg angenehm zu kürzen, bewegt mich dazu.«

Er gedachte des weißen Schattens am ersten Abend seines Aufenthalts, und bemerkte, wie ihn zugleich ein forschender fragender Blick der Prinzessin traf.

»Auch,« fuhr er fort, »höre ich gern dergleichen Mährchen von verklungener Liebe und gebrochenen Herzen, wie Ihr meintet. Sie geben uns oft in der Wirklichkeit Trost, und zeigen uns, daß wir es nicht allein sind, die den Schmerz zu tragen haben.« —

Sein deutungsvoller düstrer Blick begegnete den Augen Waldinens, die erröthend auf den Bug ihres Rosses sich herbeugte. —

»Ihr wollt es,« hob sie nach einigen Augenblicken an, »so hört es denn! — Es lebte vor vielen, vielen Jahren ein Fräulein auf diesem Schlosse, eine älternlose Waise, die nur einen Bruder noch hatte, Maria genannt. Sie soll nicht gerade schön, aber gar anmuthig gewesen sein. Hellbraune Locken umgaben ihr Antlitz, auf dessen Wangen die Morgenröthe flammte, und deren Lippen der Purpur geküßt. Fein und zierlich war ihre Gestalt. Rein und ungestört war ihre Jugend dahin geflossen, noch hatte nicht die Liebe ihr Herz berührt. —

Da geschah es, daß ihr Bruder von dem Hofe seines Gebieters, wo er hauste, nach Hause kehrte, um sein väterliches Erbe zu ordnen. Mit ihm kam sein Busenfreund, ein Minnesänger. Seine Lieder klangen weit und breit durch die Gauen, und erfreuten gar manches Herz und versüßten gar manchen Trunk. Ueberall war er geliebt und hochgehalten, obgleich er arm, und seiner Väter Veste längst verfallen war. Einige Sommer war er älter als der Bruder Mariens, doch that dies ihrer Freundschaft keinen Eintrag. Ritterlich und ernst war sein Wesen, schwärmerisch sein Sinn. So zog er als Gast ein auf der Burg seines Freundes und ward freundlich empfangen von dessen Schwester. Ottokar, so hieß der Sänger, war der Verlobte seiner Pflegeschwester, der Tochter eines alten Ritters in der Nachbarschaft, der sich des Waisenknaben angenommen und ihn erzogen hatte.

Dies Band hatte ihn von Kindheit an gefesselt, er glaubte, als er älter ward, es sei die Liebe, die er so oft besungen, aber noch nimmer selbst kennen gelernt, und so gab er dazu gern sein Wort. Die kindlich unbefangene Braut aber hing mit ganzer Seele und Liebe an ihm. — Der Sänger Ottokar war vordem weit umhergezogen, und hatte seine Laute vor manchen edlen Frauen und Fürsten erklingen lassen, nun wollte er, mit gar vielen Kränzen geziert, heimkehren ins Vaterhaus, um seinen eignen Heerd zu gründen. Auf dieser Heimkehr war es, wo er mit seinem Freund auf dessen Burg einsprach; denn er eilte eben nicht, sich in das süße Joch der Ehe zu schmiegen. —

Des Sängers Freund aber ging seinen Geschäften nach, und daher lag seiner Schwester die Unterhaltung des Fremden ob. So kam es, daß sie oftmalen mit einander allein Hand in Hand durch die Gemächer des Schlosses oder die Gänge des Gartens wandelten, und daß sich da Herz und Sinn gegen einander traulich aufthaten, und sie ihre Gedanken gar sinnig tauschten. Ehe sie es aber selbst gewahr worden, hatte sich die Liebe in ihre Herzen eingeschlichen und es war zu spät, ihr zu gebieten, da sie's endlich erkannt hatten. Des Sängers Lieder klangen nun gar wehmüthig und sehnend zum Saitenspiel; denn nun erst wußte er, was wahre Liebe sei.

So härmten Beide sich ab, und Jedes ahnte des andern Herzensgram, ohne daß ihn die Lippen noch ausgesprochen. —

Unterdeß war Mariens Bruder auf kurze Zeit wieder von hinnen gezogen, Ottokar aber verweilte auf seine Bitte noch in der Burg; denn die Zeit kam herbei, wo sein Beilager mit seiner Braut festgesetzt war, welches auf einem, dem Vater derselben zugehörigen, zum Wohnsitz seiner Kinder bestimmten Schlosse, nicht fern von der Drachenburg, wie die Burg damals hieß, gefeiert werden sollte. Da, an einem Abend, als sie wieder traulich beisammen saßen, floß des Sängers Herz über, von seinen Lippen ergoß sich der Strom seiner Liebe in wehmüthig süßen Klagen. Und das Mädchen, das so lange mit sich gerungen, vermochte dieser Stunde nicht zu widerstehn, sie sank weinend an sein Herz, und verkündete ihm unter Thränen, wie er ihr ganzes Leben und Denken sei. Nie waren zwei Wesen mehr für einander zur Liebe geschaffen. In das Reich seiner Träume und Phantasie folgte ihm der Geliebten schwärmerischer Sinn nach, von seinen Lippen sog sie jedes Wort, und horchte mit Begeisterung den Gesängen, die ihnen entströmten.

Als sie sich aber ihre Liebe bekannt, da ward ihr Leiden nur noch bitterer, denn sie fühlten erst jetzt recht, was sie gegenseitig verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Leibknecht.

Es ist eine gar kitzliche Sache, im Alter noch zur zweiten oder dritten Ehe zu schreiten.

Wir wollen es einmal versuchen, ein Beispiel aus dem Ideenvorrath anzuführen, das sich aber gewiß seit Anbeginn der Welt schon hunderttausendmillionmal in der Wirklichkeit wiederholt hat.

Sollte dieser oder jener unsern Aufsatz auf sich beziehen, so ist das eine Sache, die er zwar selbst öffentlich bestreiten, im Stillen aber gewiß bekennen wird, wenn anders der Zorn ihn nicht zu sehr übermannt.

Angenommen also: der alte Ehemann wäre ein Fuhrmann, der mehrere Knechte hätte, wovon der eine ein wohlgewachsener Mensch wäre, den die kaum geheirathete junge Frau nicht ungern sähe.

Dieser alte Ehemann schenkte der jungen Frau sein ganzes Vertrauen, ließe sich gleichsam auf deren Treue, zur ächten Glaubensprobe, todtschlagen, das Weibchen dagegen hätte ein Auge, vielleicht gar schon beide Augen, auf den hübschen Knecht hingewendet: was müßte da am Ende wohl herauskommen? Natürlich nichts als Hader und Ehezwist, und weiß der Himmel, was sonst noch.

Es wäre begreiflich, daß die junge Frau dem schönen Knecht alle mögliche Vorzüge vergönnte, daß dieser solches mit Dank anerkennte und nur auf eine günstige Gelegenheit wartete, diesen Dank thätig beweisen zu können. Eben so begreiflich wär' es, daß das junge Weibchen sich auch nach solchem Dank sehnte, da ihr alter Ehemann ihr doch an Jahren und Gefühl zu ungleich ist.

Die Sympathie, die schon manches Unheil gestiftet, wirkte nun immer weiter und weiter fort, so daß am Ende die andern Knechte, die Vorzüge des Leibknechts nicht leiden wollend und eifersüchtig darüber werdend, dem Hausherrn das Ding entdeckten und dieser nun folgenden Plan mit einem derselben entwürfe:

Gedachter Knecht müßte nämlich, nachdem er und die andern absichtlich mit Pferd und Wagen versandt, diese aber bei andern Fuhrleuten einstweilen untergebracht wären, zu einer Zeit, wo der Leibknecht sich krank stellte (was er natürlich oft thun würde) in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr durch einen Unbekannten auf der Stelle eine Fuhre verlangen lassen. Der Fuhrherr stünde auf, besorgte alles in der Eile selbst, und nähme von der jungen Frau Abschied bis aufs Wiedersehen. Nachdem er nun ebenfalls Wagen und Pferde untergebracht, käm' er zurück, mit Hülfe des Hausschlüssels schliche er nun ins Haus und nach dem Stall; fände den kranken Leibknecht dort nicht in seinem Bette, ginge leise nach dem Schlafzimmer seines jungen Weibchens, klopfte dort etwas heftig an, diese schrie plötzlich auf: Ach, Du lieber Himmel! Wer ist da!? Der Ehemann verlangte Eintritt; das Weibchen öffnete ihm solchen in der höchsten Verwunderung und mit der Frage: warum er denn so schnell zurückkehre? Hier wäre nun die Antwort eine kräftig angewendete Hetzpeitsche, es erfolgte Ach- und Wehgeschrei der Gezüchtigten, darauf ein Suchen und Auffinden des Schätzchens, und dann abermalige Peitschenhiebe, in Noten gesetzt von g moll bis x dur; endlich ein Hinauswerfen des treulosen Weibes und des undankbaren Leibknechts, und ganz zuletzt, um die Geschichte zu krönen, eine gesetzliche Ehescheidung.

Ein kurioses Duell.

Frau Gallsucht, längst dafür bekannt, daß sie ihre Dienstboten schlecht behandelt, that dies auch unlängst mit einem Mädchen vom Lande, das sie erst seit 14 Tagen im Dienst hatte. Dore, so hieß das Mädchen, ward täglich mit den gemeinsten Schimpfworten regalirt, erhielt Ohrfeigen, sobald es ihrer Brotfrau gefiel, solche auszutheilen, Prügel und Faustställe nach Belieben.

Dore klagte dies einer Bekannten, die das Breslauer Gesindewesen schon ziemlich studirt hatte, ob sie gleich auch vom Lande, und erst zwei Jahre in der Hauptstadt war.

Anne Marie gab Doren die gehörige Instruction, und sagte ihr dabei: »Du hast ja tüchtige Knochen am Leibe und wirst Dich doch nicht unschuldig keilen und maulschelliren lassen!«

Dore bedankte sich für den so guten Rath, und ging nach Hause, um auf dem Wege ein Gericht Fische für ihre Brotfrau zu kaufen. Sie kaufte wohlfeil ein, denn das Schwenzelpfennings-System der Breslauer Dienstmägde war ihr noch nicht bekannt, und wäre dies auch der Fall gewesen, so hätte sie sich desselben nicht bedient, weil ihre alte Mutter beim Abschiede von der Heimath ihr gesagt hatte: »Dore, bleib ein ehrlich Mädel, und laß Dich nicht verführen.«

Sie zeigte der Brotfrau bei ihrer Nachhausekunft die Fische, allein Mad. Gallsucht, eben wieder in ihrer rosenfarbenen Laune, behauptete, sie habe viel zu theuer gekauft, und gab dem Mädchen zum Beweise ein Paar tüchtige Ohrfeigen. Das hätte sich das Mädchen, gewöhnt an solche Manipulation, allenfalls gefallen lassen, allein Madame Gallsucht packte Doren an der Gurgel, und die Magd mußte, um nicht zu ersticken, sich durch einen Stoß von der Ueberlästigen befreien. Der Stoß war aber dermaßen kräftig, daß Frau Gallsucht rückwärts taumelnd, endlich der Länge nach durch die nur angelehnte Stubenthür, sich in den schmalen Hausflur hinlegte, und dadurch zwei Studenten, die eben aus dem Collegium kamen, den Eingang versperrten.

Frau Gallsucht sprang nun beschämt auf, eilte wüthend ins Zimmer zurück, packte den einen Hecht, und schlug damit auf die Dienstmagd los; diese, Anne-Mariens Mahnung eingedenk, packte den andern Hecht, und nun begann ein heftiger Zweikampf mit elastischen Schwertern.

Frau Gallsucht mochte ihren Hecht wohl nicht vorsichtig genug gefaßt haben, derselbe mochte auch wohl seine sonderbare Lage höchst unangenehm finden, kurz, er hackte mit seinen scharfen Zähnen sich so heftig in den Arm der Kämpferin ein, daß das Blut wie aus einer Fontaine, emporspritzte.

In diesem Augenblicke, wo der Kampf durch eine plötzliche Ohnmacht der Frau Gallsucht endete, trat ihr Mann ins Zimmer. Statt sogleich herbeizuspringen, und nach dem Arzte zu schicken, sagte er ganz kalt, indem er zugleich lächelnd auf die Siegerin blickte:

»Na, hab ich's doch längst gesagt, daß sie für ihr Zank- und Prügelsucht recht ordentlich zugedeckt werden wird.«

Mit diesen Worten ging er zur Thüre hinaus. Dore aber verband die Ohnmächtige mit ihrem Schnupftuche, brachte sie auf das Sopha, und eilte nach einem Arzte. — Dies Geschichtchen können sich übrigens manche ähnliche Hausfrauen ad notam nehmen. — (7.)

Gestorben.

Vom 28. April bis 8. Mai sind in Breslau als verstorben angemeldet: 62 Personen (35 männl. 27 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter 1 Jahre 13; von 1—5 Jahren 7; von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 3; von 30—40 Jahren 4; von 40—50 Jahren 10; von 50—60 Jahren 6; von 60—70 Jahren 8; von 70—80 J. 2; von 80—90 J. 1; von 90—100 J. 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	13.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	2.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	1.
In der Gefangen-Krankenanstalt	0.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
28.	April.			
	Tischlerfr. Ch. Beer.	ev.	Gehirnleid.	43 J. 6 M.
29.	Lieut. u. Oekonom J. Kügler.	kath.	i. d. Oder gef.	49 J.
30.	d. Kutscher Schubert S.	ev.	Auszehrung.	15 J.
	d. Tischler Heinecke Fr.	ev.	Steckfluß.	48 J.
	Instrumentenmacherges. L. Schnabel.	kath.	Lungenschw.	20 J. 8 M.
	d. Tagarb. Schauder S.		Todtgeboren.	
1.	Mai.			
	d. Schuhm. Breiter T.	ev.	Auszehrung.	3 M.
	d. Tagarb. Worm T.	ev.	Krämpfe.	5 W.
	Schuhm. G. Müller.	ev.	Lungensucht.	45 J.
	d. Haush. Selig Fr.	ev.	Luftröhrens.	36 J.
	d. Kutscher Münch S.	ev.	schl. Fieber.	4 J.
	d. Schum. Konczock T.	ev.	Abzehrung.	2 J. 1 M.
	d. O.-L.-G.-Assessor Kleinwächter T.	ev.	Diarrhoe.	8 M.
	Gesch. Schneiderges.fr. Look.	kath.	Brustwassers.	44 J.
	Schriftsetzer J. Kretschmer.	ev.	Lungenschw.	25 J.
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.	3 W.
	d. Schuhm. Kahn S.	ev.	Lungenlähm.	5 J. 4 M.
2.	Schneiderwtw. C. Letterer.	kath.	Schlag.	59 J.
	Kretschmerwtw. E. Roth.	ev.	Lungenschw.	53 J.
	d. Priv.Sekr. Littmann T.		Todtgeboren.	
	Pförtner d. Frohnveste A. Krusche.	kath.	Gast. Fieber.	62 J. 8 M.
2	Tagarb.wtw. J. Dost.	kath.	Lungenschw.	58 J.
	1 unehl. S.	kath.	Schwäche.	5 St.
	Verw. Baronin v. Siegroth.	ev.	Lungenschlag.	43 J.
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung.	7 W.
3.	Musikdirek. B. Bierey.	ev.	Brustwassers.	68 J.
	Diak. D. Willger.	ev.	Nervenfieber.	65 J. 3 M.
	Archd. u. Senior E. Eggeling.	ev.	Lungenschw.	43 J. 5 M.
	Schauspieler F. Reder.	kath.	Nervenschlag.	64 J.
	Kürschnerfr. H. Hunsch.	kath.	Schlagfluß.	50 J.
	1 unehl. S.	ev.	Lungenschw.	1 J. 5 M.
	d. Tagarb. Wersig T.	ev.	Alterschwäche.	69 J.
	d. Wagenb. Linke S.	kath.	Krämpfe.	4 M. 8 T.
4.	Kutscherwtw. R. Ibscher.	ev.	Alterschwäche.	93 J.
	Schuhm. J. Albrecht.	ev.	Alterschwäche.	70 J.
	d. Thierazt Beyer S.	ev.	Auszehrung.	19 J. 4 M.
	d. Schmiedeges. Wittke T.		Todtgeboren.	
5.	Inval.wtw. T. Reimelt.	kath	Abzehrung.	66 J.
	Handschuhm.wtw. E. Scholz.	ev.	Alterschwäche.	88 J.
	Knecht G. Schungale.	ev.	Lungenentz.	59 J.
	Schiffseigenth. J. Kiaß.	kath.	Verunglückt.	44 J.
	Dienstk. G. Fiebig.	ev.	Wassersucht.	22 J.
	d. Glockengießerges. Rötschke S.	kath.	Krämpfe.	4 J.
	d. Dr. med. Krauß S.	kath.	Masern.	7 M. 25 T.
	1 unehl. T.	kath.	Gehirnwassers.	6 M.
	Inspektorwtw. Opitz.	ev.	Lungenlähm.	74 J. 6 M.
	Ehm. Korbmacher J. Taupitz.	kath.	Lungenschw.	49 J.
	Müllerges. L. Naurath.	kath.	Lungenschw.	32 J.
	Dienstmädchen J. Lucius.	kath.	Lungenschw.	38 J.
	d. Kaufm. Seligmann S.	jüd.	Krämpfe.	7 M.
	1 unehl. T.	kath.	Skropheln.	2 M.
	Gastwirth F. Trippke.	kath.	Schlagfluß.	65 J.
6.	d. Liqueurfabrik. Fliegel T.	kath.	Zahnkrpf.	3 M. 3 T.
	d. Bäudler Langner S.	kath.	Lungenleid.	3 J. 6 M.
7.	d. Gürtler Hofholz S.	ev.	engl. Krankh.	4 J. 13. M.
	d. Böttcherges. Meyer T.	ev.	Steckfluß.	7 M.
	Musikus J. Schmiersitzky.	kath.	Lungenschw.	60 J.
	Ehm. Musikus C. Hennersdorf.	ev.	Lungenschw.	88 J.
	Schuhm.wtw. R. Kasel.	ev.	Lungenschw.	37 J.
	Zögling d. Taubstummenist. P. Muczeck.			
8.	Hospitalitin R. Füsch.	kath.	Lähmung.	17 J.
	d. Zolleinnehm. Regent T.	ev.	Wassersucht.	57 J.
		kath.	Krpf. u. Schlg.	14 W.

Anzeige.

Einspänniges Fuhrwerk ist unter sehr soliden Preisen auf Tage und Wochen zu jeder beliebigen Zeit zu haben: Bischofs-Straße No. 7, bei Walter.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.